



#### 4. Schweizer Friedenskonferenz, Kinderdorf Pestalozzi Trogen Appenzell, 5. Juni 2021, 10-17 Uhr

#### Friedensbildung und Sicherheit: Welche Wege in Politik und Bildung führen dorthin?

Organisiert von den **Frauen für den Frieden Schweiz**, zusammen mit dem **Schweizerischen Friedensrat SFR** und **WILPF Schweiz**, unterstützt von der **Stiftung Kinderdorf Pestalozzi Trogen**.

**Anwesend:** 36 Personen

Ab 10 Uhr **Einstimmung** mit dem Musiker-Duo **Air Collage** (Markus Tinner, Klarinette; Marcel Roost, Akkordeon).



**Agnes Hohl** von den Frauen für den Frieden begrüsst um 10. 30 Uhr als veranstaltende Organisation die Teilnehmer\*innen der Friedenskonferenz und stellt die 4. Friedens-konferenz in den Zusammenhang mit den seit 2015 stattfindenden Konferenzen, die das übergeordnete Ziel haben, die Schweizer Friedensbewegung wieder zu vernetzen und neue Impulse für die Arbeit an gemeinsamen Themen zu geben.



## Teil I: Bildung für den Frieden

Präsentation:

A) **Marcel Henry** – Gastgeber der Konferenz:

### **Das Kinderdorf Pestalozzi seit 74 Jahren für Kinder, Bildung und Frieden.**

#### **Kernaussage: Trogen hat das Kind zum Mittler des Friedens gemacht.**

Der Frieden und das Kinderdorf sind eine Einheit. Seit der Gründung haben sich im Zuge der Revidierung des Entwicklungshilfedankens auch die Stossrichtung des Kinderdorfes gewandelt. Heute steht das Thema *Kinderrechte und Bildung* als Schwerpunkt im Zentrum. Marcel Henry ist Mitarbeiter des Kinderdorfes und er verantwortet die Ausstellung zu 75 Jahre SOS Kindedorf, die in einem Haus des Dorfes und im Aussenraum zu sehen ist.

Er gibt einen historischen Überblick über den Werdegang des Kinderdorfes Pestalozzi: Zwar kommen keine Waisenkinder und/oder Kriegsgeschädigten mehr nach Trogen, aber interkulturelle Bildung und Zusammenarbeit unter den Völkern ist noch heute wichtig. Davon zeugen auch 15'000-18'000 Kinderzeichnungen, die im Fundus des Dorfes gefunden worden sind.



Wir sehen einen eindrücklichen Kurzfilm über die nunmehr fast 100jährige Geschichte, verbunden mit dem Werdegang des Gründers **Walter Robert Corti**. Seine zentrale Frage lautete: Warum schaffen wir es nicht, friedlich miteinander leben zu können? Wie ist es möglich, dass die Völker Unsummen für Waffen ausgeben, mit denen sich ihre Söhne gegenseitig umbringen? Er wunderte sich in seinem Medizinstudium sehr, dass es an keiner Universität eine Fakultät für *Menschheitsmedizin* gab.

Während und nach dem 2. Weltkrieges reifte die Zeit für ein grosses Projekt, eine Vision, kurz, für den Bau eines Dorfes für kriegsversehrte Kinder aus verfeindeten Nationen. Für ihn ist es der erste Schritt eines

Lernprozesses, in einen Dialog zu treten, trotz Feindschaft. 1946 öffnete das Kinderdorf seine Türen für Waisenkinder, in der neutralen Schweiz.

Nur zwischen 1946-1956 kamen Kriegswaisenkinder ins Dorf, danach bis 1975 wurden Sozialwaisenkinder aufgenommen. Flüchtlingskinder kamen bis 1996, dann hat man das ganze Prinzip in Frage gestellt: Ist es sinnvoll, Kinder in die Schweiz zu holen, 5-6 Jahre hier zu erziehen, und dann zurückzuschicken? So hat man bereits ab 1982 begonnen,

dorthin zu gehen, wo Hilfe nötig war, und Kontakte bestanden. Die Stiftung ist heute in 12 Ländern selber aktiv.

Das Engagement ist entsprechend anders gelagert: Im Inland finden 75 Workshops in 75 Schulen der Schweiz zur Sensibilisierung für Kinderrechte statt. Im Oktober findet jährlich eine Kinderkonferenz mit medialer Ausstrahlung bis nach Bern statt. International werden zu 70 Nationen Kontakte gepflegt. Unter dem Motto «Das Spiel ist die Arbeit des Kindes» (Maria Montessori) ist ein grosses Netzwerk entstanden, und daraus u.a. das European Youth Forum Trogen, über welches die Kinder/Jugendlichen nach Trogen kommen und sich über ihre Zukunft austauschen. Interkulturelle Bildung wird so aktiv erlebt. Dies findet in der Regel im Frühjahr statt.

Bis 200'000 Kinder profitieren jährlich von den Angeboten des Kinderdorfes. Während der Pandemie hat sich das Kinderdorf Pestalozzi bemüht, besondere Schulprogramme für Kinder in Corona-Ländern ohne Schulmöglichkeiten anzubieten. Die Pläne gehen weiter: 2022 soll ein Friedenshaus eröffnet werden, Das friedliche Zusammenleben verschiedener Länder, der Abbau von Vorurteilen und das Kinderrecht stehen bis heute im Vordergrund der Ziele des Dorfes.

Im Oktober findet jährlich eine Kinderkonferenz mit medialer Ausstrahlung bis nach Bern statt (ausser Corona-Zeit). Bis 200'000 Kinder profitieren jährlich von den Angeboten des Kinderdorfes. Während der Pandemie hat sich das Kinderdorf Pestalozzi bemüht, Schulprogramme für Kinder in Corona-Ländern ohne Schulmöglichkeiten anzubieten.

Wo stehen wir heute: Indigenes Wissen in Thailand wird mit Lehrplänen weitergegeben, die den lokalen Bedürfnissen entsprechen, Clean and Green Schools in Myanmar sind im Aufbau – also Umweltbildung festgeschrieben in den Lehrplänen. Chancengleichheit in Laos. Unterricht in der (indigenen) Muttersprache in El Salvador. Freizeitangebote für Jugendliche in Honduras. Schule für Hirtenkinder in Äthiopien. Bildungsprojekte in Tansania und Mocambique.

2 Radiobusse fahren durch die Schweiz, produzieren Radiosendungen mit Schulen.

Die Regelung der Bildung läuft z.B. in Südostasien über die Bildungsministerien. Das Kinderdorf lädt die Kinder offiziell ein: Ab 10 Jahren können die Kinder an die Workshops in der Schweiz kommen, aber die Eltern müssen einverstanden sein. 14-18 Jahre alt müssen die Jugendlichen sein, um an den Sommerlagern mitzumachen. Es gibt auch aktive Schweizer Kinder, die in den verschiedenen Modulen Kinder aus dem Ausland kennen lernen. Zentral ist die Zusammenarbeit zwischen dem Ausland und der Schweiz.

### **Diskussion:**

**Frage** von Annemarie Sancar (Frauen für den Frieden weltweit):

Bildung war immer ein Instrument der Kolonialisierung, unsere Werte wurden in den (Missions)schulen den «armen Kinderlein» eingepflegt. Wie geht man heute mit diesem Konzept um?

**Antwort M. Henry:** Arbeit im Ausland funktioniert mit Auslandorganisationen, welche die Lage vor Ort kennen; die Zusammenarbeit wird primär von den Ländern gewünscht, erst dann wird das Kinderdorf aktiv.

«Zu lange Jahre haben wir hinter verschlossenen Türen gearbeitet, jetzt versuchen wir uns zu öffnen und uns der Welt zu stellen.»

### **Frage:**

Wie funktioniert die Umsetzung des Anspruches, Arbeit für den Frieden zu leisten?

**Antwort:** «Si tu veux la paix, prépare la paix.» Das ist das heutige Leitmotiv. Ganz aktuell nimmt man in der Arbeit Bezug auf die SDGs der Vereinten Nationen und setzt sie in Bezug auf Kinderrechte.

\*\*\*\*\*

Präsentation:

## B) Friedensbildung neue Wege

Das Publikum erlebt als nächsten Programmpunkt eine Präsentation der **Schweizer Armee für Gemeinschaft und Frieden (SAGF)**; es treten drei junge Frauen, die sich beim Kunststudium kennen gelernt haben (Noemi Scheurer, Linda Suter und Olivia Schreiner). Diese drei Adas (Angehörige der Armee, in Uniform) sprechen das Publikum als Fachexpert\*innen für einen Ausschuss an, der sich um Friedensfragen kümmern soll.

Besprochen wird das **Reformkonzept: Zeit für Frieden ZfF-1000**



Stellen wir uns vor: Wir befinden uns an der 21. Friedenskonferenz, die am 5.6.2038 in Trogen stattfindet!

SAGF ist ein staatliches Instrument und agiert als «Armee» nur im Inneren, statt wie früher gegen aussen. Allen Einwohner\*innen stehen 1000 Tage Friedenszeit während ihres Lebens zu. Tageweise, wochenweise, an einem Stück. Die Friedenszeit ist im Alltag einzusetzen, sei es in Institutionen, im Kollektiv oder auch individuell, aber laut Konzept muss sie gebraucht werden,

sonst muss eine Abgabe bezahlt werden. Es geht um den verbindenden Charakter innerhalb der Bevölkerung. Grundauftrag: Friedensförderung / Kriegsverhinderung; bei Bedrohungen und Katastrophen Unterstützung der zivilen Behörden; im Sinne von Liebe und Frieden fördert die SAGF den Austausch Verständnis und die Zuneigung der Menschen zueinander. Nach zwei Volksabstimmungen konnte die Armee umgebaut werden in eine Gemeinschaft für den Frieden. Die Zeit für den Frieden ZfF basiert auf dem Konzept des positiven Friedens als Weiterführung der human security. Dabei ist jede/r Einzelne verantwortlich für Frieden: individual leadership = alle haben Kapazitäten für Friedensarbeit. Positive Friedensförderung setzt Menschen ins Zentrum der Friedensarbeit und macht sie zu Akteur\*innen des Friedens.

**Frage:** Ist das Streben nach Sicherheit überhaupt die richtige Fragestellung?

**Das Publikum schlüpft nun aktiv in die Rolle des Fachausschusses** für die Definition der Kriterien für die Friedensarbeit, in welchen Strukturen ist eine solche Friedensarbeit möglich, welches sind die möglichen Hürden für eine nachhaltige und resiliente Friedens-"störung"? Allerdings ist die Zeit sehr knapp bemessen, nur fünf Minuten. Die SAGF zeigt auf, dass die Umnutzung der Kriegsgeräte möglich ist! Die Armee-Immobilien werden zu Orten der Begegnung und Austausch. (Thema Konversion)



Das Publikum ist geteilt in der Aufnahme der Vorführung; es herrscht teilweise Verständnislosigkeit – weil die spielerischen Elemente scheinbar die Ernsthaftigkeit in Frage stellen. Beim ausgezeichneten Mittagessen wird das Erlebte weiter diskutiert; die Mehrheit ist begeistert.

**Friedenszeit:** in den Alltag einsetzen, in Institutionen, im Kollektiv oder individuell.





**Gruppenübung** *Besprechung Fachausschuss: In SAGF ist aktives Zuhören und Teilen wichtig. «Von sich und vom Herzen sprechen.»*

Der Nachmittag widmet sich der **Sicherheitspolitik:**

## **Teil II: Welche Sicherheit führt zu einem echten Frieden?**

Maria Ackermann (SFR) und Helena Nyberg (WILPF) von den beiden mittragenden Organisationen führen in den Nachmittag ein.

(Statement als Anhang)



Nationalrätin und Sicherheitspolitikerin **Priska Seiler Graf** (SP-Sicherheitspolitikerin, seit 2015 Nationalrätin, Mitglied der sicherheitspolitischen Kommission) stellt als Gastrednerin des Nachmittags die beiden sicherheitspolitischen Geschäfte des Jahres 2020 vor – zwei Volksbefragungen: es war ein Kampf David gegen Goliath beim **Planungsbeschluss über den Kauf neuer Kampfflugzeuge** – mit einer hauchdünnen Mehrheit von 8000 Stimmen erhielt der Planungsbeschluss am 27.09.2020 eine Mehrheit (51,1% Ja; 49,9% Nein). Bei einem solchen Resultat würde man meinen, dass die Gewinnerseite sich an die Verlierer wendet und um Zusammen-arbeit bittet. Aber: Bis heute kam nichts von den Gewinnern (nicht so wie beim Jagdgesetz), «wir fühlen uns nicht ernst genommen. Deshalb ist eine neue Initiative geplant, falls der Bundesrat sich für den Kauf des amerikanischen Typs entscheidet, wird ein Referendum ergriffen», meint Seiler-Graf.

Am 29.11.2020 erhielt die **Kriegsgeschäfte-Initiative** mit 42,5% Ja-Stimmen einen Achtungserfolg. Das

heisst doch, dass ein grosser Teil der Stimmbevölkerung kein Schweizer Geld für die Kriege dieser Welt einsetzen will! Die Leute werden sensibler, wenn es um Kriegsexporte geht. Das stimmt Priska Seiler-Graf positiv.

**Diskussion:** Bundesrätin Viola Amherd will mehr Frauen in der Armee. Frauen tun der Armee gut, aber wollen wir dazu beitragen, dass sie besser wird, da gehen die Meinungen leicht auseinander. Denn gemischte Teams sind erfolgreiche Teams. Frauen haben zum Teil eine andere Sensibilität. Wenn Frauen in der Armee sind, sind sie vorwiegend in der militärischen Friedensförderung, es gibt aber auch Kampfpilotinnen.

Die **militärische Cyberabwehr** wird zurzeit sehr hoch eingestuft => die Schweizer Armee plant, ein Cyberabwehr-Bataillon zu bilden.

Priska Seiler-Graf erklärt, was nun ansteht im Parlament: Die **Korrektur-Initiative**. Ein demokratischer Prozess soll im Parlament stattfinden. Mit einem Resultat von 22 zu 20 Stimmen (dank Mittefraktion) hat sich der Ständerat gegen das Schlupfloch des Bundesrates ausgesprochen, der trotz allem gerne das letzte Wort bei der Entscheidung von Waffen ausführen hätte. Aber: nun geht es in den Nationalrat. Ausnahmeklausel soll draussen bleiben, spricht sich auch der Nationalrat dafür aus, kann die Initiative zurückgezogen werden.

Aus ihrer Sicht positiv zu werten ist der neue **sicherheitspolitische Bericht** des Bundesrats. Die neuen Bedrohungsszenarien werden aufgenommen. Endlich wird der Klimawandel erwähnt, die hybride Konfliktführung, der Informationskrieg (mit gezielten Falschinfos); aber im Bericht sei es immer noch ein realistisches Szenario, dass eine fremde Armee durch den NATO-Ring in die Schweiz kommt. Gemäss Seiler-Graf fehlt die Prio-



risierung der Sicherheitsthemen, das sei eine Sache der Politik. Es darf nicht sein, dass es die Aufgabe des VBS ist, für das Risiko der Polarisierung in der Gesellschaft verantwortlich zu sein.

Aus genau diesen Gründen finden andere, namentlich Ruedi Tobler vom SRF, den Bericht schlecht, er erarbeitet eine Stellungnahme.

**Zusammenarbeit im Parlament:** Seiler-Graf berichtet aus ihrer Arbeit. Es sei kompliziert, zermürend; es gebe kein Verständnis von bürgerlicher Seite, dass Sicherheitspolitik sehr viel mit aktiver Aussenpolitik zu tun hat. Sie sehe nur die territoriale Sicherheit. Die andere Seite (wir) ist der Überzeugung, dass wir Menschen schützen müssen. Das Völkerrecht muss aufgewertet werden, die *menschliche* Sicherheit muss in den Vordergrund. Es gibt auch Highlights, wie z.B. die Zusammenarbeit bei der Korrektur-Initiative. Überhaupt darf das Parlament die Arbeit der zivilgesellschaftlichen Organisationen nicht unterschätzen, diese soll viel mehr eingebunden werden; ihr gelte ein grosser Dank, ohne die Beiträge der NGOs könnten die Parlamentarier\*innen oft ihre Arbeit gar nicht in dem Mass leisten, wie es von ihnen verlangt werde.



## Podiumsgespräch über den Sicherheitsbegriff

**Mit Seline Iseli-Ouedraogo, Annemarie Sancar, Priska Seiler Graf;  
Moderation H. Nyberg**

Am Nachmittagspodium geht es um den (*erweiterten*) Sicherheitsbegriff; wir sind interessiert zu erfahren, wie die Schweizer Position nach aussen vertreten wird.

Wie bringt sich die Schweiz einerseits bei NATO, OSZE und EU ein; andererseits wie definiert die Schweiz, was genau zur Sicherheit im eigenen Land beiträgt? Wie funktioniert diese Schnittstelle zwischen der inneren und äusseren Sicherheit (wieweit wir das wissen dürfen).

### Beitrag von Seline Iseli Ouedraogo

Die Diplomatin ist das Gesicht der Schweiz nach aussen, in sicherheitspolitischen Fragen. Sie ist die Sektionschefin Globale Sicherheit in der Abteilung Internationale Sicherheit, im Staatssekretariat unter Livia Leu, im EDA. Sie studierte Internationale Beziehungen mit dem Fokus Volkswirtschaft am Institut de Hautes Études Internationales et du Développement in Genf. Sie hat dabei Kurse im Bereich Entwicklungszusammenarbeit, internationale Wirtschaftsbeziehungen, internationales Recht und Geschichte belegt. Sie pflegt die inter-



nationalen Beziehungen intensiv. Sie war stellvertretende Missionschefin der Schweiz bei der NATO. Sie hat verschiedene Funktionen im Aussennetz zu Russland und Nigeria wahrgenommen. Die sprachgewandte Absolventin von Internationalen Beziehungen wäre in Krimis die perfekte Spionin... (Gelächter). Sie ist verheiratet, zwei Buben (3 und 9), ihr Mann, Herr Oeudraogo, begleitet sie an die Konferenz. Es gibt offenbar bei der Familie viel Planung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Frau Iseli bietet eine andere Seite der Sicherheitspolitik, die offizielle, aber auch ihr selbst ist der Frieden ein Anliegen. Auch die Förderung der Frauen in der Verwaltung ist ihr ein grosses Anliegen. Sie betont in ihrem Referat die **zentrale Bedeutung der Gleichstellung der Frau in der Schweizer Politik**, auch in Sicherheitsfragen. Je höher die Gleichstellung, desto höher der Friedenswille. Es könnte fast von einer «feministischen Revolution» in der Sicherheitspolitik gesprochen werden, mit Pascale Baeriswyl (UN-Missionschefin NY), Päivi Pulli (Chefin Sicherheitspolitik), Livia Leu (Botschafterin), Ida Glanzmann-Hunkeler (Präsidentin sicherheitspolitische Kommission NR) und Viola Amherd (Verteidigungsministerin) an wichtigen Stellen in Ämtern des EDA und des VBS, die noch nie von Frauen besetzt waren. «Das spürt man», sagt Seline Iseli.

Die **Sektion «Globale Sicherheit»** analysiert Fragen der internationalen Sicherheitspolitik und verfolgt die Entwicklung der relevanten europäischen Sicherheitsakteure: der Organisation des Nordatlantikvertrags NATO, der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik der Europäischen Union EU und der politisch-militärischen Dimension der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa OSZE. Sie vertritt zusammen mit den zuständigen Diensten des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS die Schweizer Interessen im Rahmen der «Partnerschaft für den Frieden», dem Programm der NATO zur Zusammenarbeit mit einzelnen euro-atlantischen Partnerstaaten, und führt entsprechende Projekte durch. Sie leistet Beiträge, um neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen wie Terrorismus und Cyber-Sicherheit zu begegnen. Die Sektion stellt den Austausch des EDA mit den anderen sicherheitspolitischen Akteuren des Bundes sicher.

Die Linie von Bundesrat Ignazio Cassis gilt auch für sie: **Aussenpolitik ist Innenpolitik**, was offenbar auch ein Grund ist für die extreme Zurückhaltung bei der Ratifizierung des Atomwaffenverbot, neben der ablehnenden Haltung der NATO-Staaten. Das Publikum versteht diese Haltung nicht. Die genaue Meinung dieses Satzes erschliesst sich nicht ohne weiteres.

### **Details ihres Beitrags:**

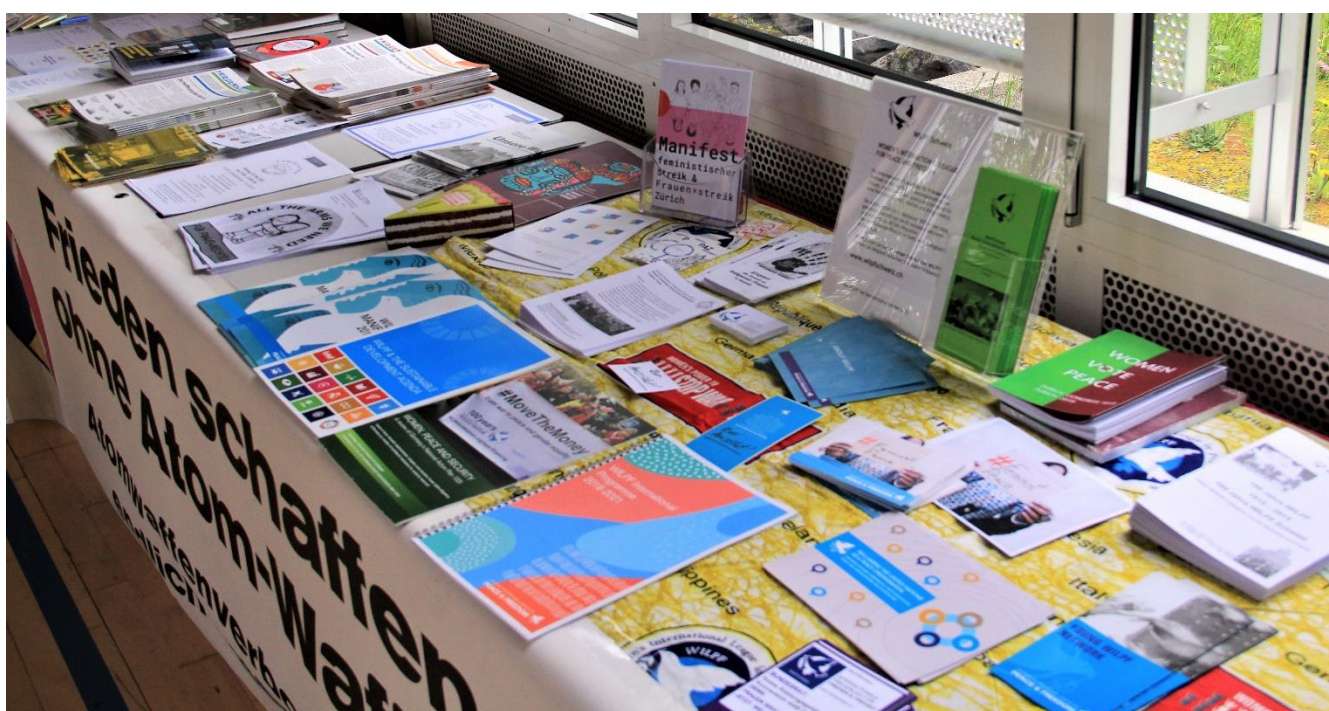
**Sicherheitslage:** Viel Wert wird auf die multilaterale Zusammenarbeit gelegt und auch auf die militärische Friedensförderung. Der Multilateralismus kommt in Bedrängnis; wir sehen eine Verschiebung in den indo-pazifischen Raum. Die Grossmächte USA/China treten aggressiver auf. Wandel des Konfliktbildes. Es werden andere Mittel zur Konfliktführung angewandt wie früher. Desinformationskampagnen sind Alltag, auch die Schweiz ist zur Zielscheibe geworden. Die momentane Sicherheitslage ist komplex und bedarf der scharfen Beobachtung.

Zum **sicherheitspolitischen Bericht des VBS:** Der Sicherheitsbegriff hat sich in diesem Bericht sehr verändert. Die Schweiz ist noch immer «ein Land, der kleinen Schritte». Es ist eine Frage der Resilienz: man muss nach einem Angriff wieder aufstehen können; wie können wir die Resilienz wieder ins Zentrum stellen. Die Zusammenarbeit mit dem VBS ist auch nicht frei von Spannungen. Aber das ist ein Kapitel für sich. Es ist spannend, mal einen anderen Sichtwinkel zu erhalten, mit all den Regulatorien.

Globale Probleme brauchen einen globalen Ansatz. Die Schweiz feiert dieses Jahr das 25. Bestehen der **NATO-Partnerschaft für den Frieden** (=keine Mitgliedschaft!): flexibles Instrument, da sich die Schweiz ein eigenes Menu zusammengestellt hat. NATO sei ein Instrument zum Schutz der Bevölkerung für Frieden und Sicherheit. Das VBS finanziert dafür eine Stelle. (Die NATO ist ein «Multiplier» mit 30 Armeen und 22 Partnerschaften für den Frieden.

Die internationale Kooperation ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Sicherheit der Schweiz. Auch in der **OECD** hat sie die bestehenden Instrumente eingesetzt, um z.B. die Grenze zwischen der Ukraine und Russland – zusammen mit Finnland – zu kontrollieren und zu überwachen.

Bei der **UNO** arbeitet die Schweiz ebenfalls am Thema Frieden und Sicherheit. Sie sagt: «Sicherheit in der Schweiz ist eine Verbundaufgabe. Wir arbeiten departementsübergreifend zusammen; die sicherheitspolitische Führung obliegt dem Bundesrat und der Kerngruppe Sicherheit.



### Diskussion:

**Jonas Jaeki** von der Schweizerischen Friedensbewegung: Die **Machtverteilung** muss angesprochen werden; viele Staaten scheuen sich nicht, zur Gewalt zu greifen. Sie haben ein (ökonomisches) Interesse an Konflikten. Die NATO unter Führung der USA bestreiten 60 Prozent der globalen Militärausgaben. Die USA sind nicht am Völkerrecht interessiert, der die Schwachen schützen soll; wie positioniert sich da die Schweiz? Sie dient sich ja den Mächtigen an und stellt sich nicht auf die Seite der Schwächeren. Die NATO wollen keinen Atomwaffenverbotsvertrag, da will die Schweiz die NATO nicht verärgern und hat bis jetzt auch nicht dafür gestimmt, obwohl sie in der Ausarbeitung konkret mitgemacht hat => es ist alles eine Machtfrage.

**Seline Iseli Ouedraogos Kommentar zum UN-Atomwaffenverbotsvertrag und der Schweizer Nicht-Unterzeichnung:** Die Realpolitik sei durchaus in die Beurteilung eingeflossen. Die Schweizer NATO-Partnerschaft für den Frieden hat eine Rolle gespielt. In der aussenpolitischen Strategie zum Abrüstungsansatz hat der Bundesrat entschieden, einen Mittelweg zu gehen – die Abrüstungsstrategie bleibt aber ein wichtiger Pfeiler...

## Beitrag von Annemarie Sancar

Die Genderexpertin **Annemarie Sancar** beteiligt sich am Podium als Vertreterin der NGOs; in der Vergangenheit war sie in Genderfragen für SWISSPEACE, aber auch für die DEZA beratend und mitgestaltend tätig, hat sich schon immer für Frauenpolitik interessiert und sie hat eine feministische Sicherheitsperspektive. Diese Aspekte konnte sie auch in ihrer achtjährigen Zeit im Berner Stadtparlament einbringen. Heute ist sie die globale Netzwerkkoordinatorin bei Peace Women across the Globe (PWAG).

Sie sieht im **Sicherheitsbegriff zwei Logiken** und unterscheidet zwischen der Armee und dem «buen vivir» der Menschen eines Landes. Die Armee braucht einen Innen- und Aussenraum, Waffen für Abwehr und Verteidigung und gibt vor, das Territorium des Landes zu schützen. Im Gegensatz dazu steht eine feministische Form, eine genuine Sicherheit, die umfassend sein muss, also gehört da das Wohlbefinden der Menschen dazu; die Grundrechte müssen eingehalten und die Grundbedürfnisse befriedigt werden. Was sind jedoch die herrschenden Bedingungen? Hier haben wir ein anderes Ziel, wir wollen die Vorbedingungen ändern, damit das Wohlbefinden erfüllt ist. «Nur eine Gesellschaft, die auf "caring" aufgebaut ist, bringt eine umfassende Sicherheit zustande. Es braucht eine ständige Arbeit daran. Auch bei der Anwendung der UN-Sicherheitsratsresolution 1325 müssen wir uns fragen, welche ökonomischen Grundzüge liegen dem zugrunde. "Care" fragt nach den Bedingungen des Sorgens, ist ein langsamer Prozess, die Wirkungen sind nicht schnell fassbar. Da ist eine Ungleichzeitigkeit der Entwicklung, denn die Sicherheitspolitik kann schnell Zahlen generieren. Die "Care"-Projekte bekommen nicht schnell eine finanzielle Unterstützung, die Überwachung schon (= globaler Profitmarkt). Die Covid-19-Lage wurde z.B. in Thailand und Myanmar genutzt, um die Überwachung zu steigern, statt die Sicherheit der Menschen. Eine Care-basierte Sicherheitspolitik versucht dagegen konstruktiv neue Netzwerke zu bilden. Frauen haben hier ein grosses Gewicht, sie brauchen einen sicheren Alltag ohne den Stress bei der Erfüllung der Grundbedürfnisse.

**Wer ist eigentlich unser Feind?** Nicht ein äusserer Feind bedroht uns direkt, sondern im Landesinnern werden die Bedingungen verschlechtert. Das Klatschen für das Pflegepersonal in der Corona-Notsituation muss sich konkret auswirken, dazu braucht es weniger Armee und mehr Care-Economy – die eine grosse Wertschöpfung hat, obwohl hier nicht nach profitorientierten Prinzipien gearbeitet werden kann. Es ist Tatsache, dass der wirtschaftliche Gap zunimmt, die Frage nach den Auswirkungen der neo-liberalen Wirtschaft muss auch in der Sicherheitspolitik eingebracht werden, es braucht eine dynamische Auseinandersetzung. Die Führung von Armeen ist das dreckigste Business, das es gibt. Sie sollten die Pflicht haben aufzuräumen, gemäss dem Verursacherprinzip. Waffenproduzenten sollten für ihre Verschmutzung haften.



v. lks. n. r.: Annemarie Sancar, Seline Iseli Ouedraogo, Priska Seiler Graf

## Beitrag/Reaktion von Priska Seiler Graf

Als Politikerin, die im Politgeschehen tatsächlich ihre Stimme verlauten lässt, muss sie viel aushalten – sie hat einen «Ordner toxic» angelegt, in dem sie alles sammelt, was ihr als Frau und Politikerin gesagt wird – sie werde einmal darüber eine Lesung machen... Zum Beispiel finden es nicht wenige Männer eine Zumutung, dass sich eine Frau ausgerechnet zum Thema Sicherheitspolitik äussert: Die Sicherheit muss Wohlbefinden generieren; der Mensch / die Menschlichkeit muss im Zentrum sein. Es ist eine wichtige Frage, wie die Schweiz in der Welt wahrgenommen wird, als Depositärstaat der Genfer Konventionen: «Wir haben eine Verpflichtung, uns einzubringen, weil wir es auch können. – Wir Politiker\*innen müssen Sicherheitspolitik als Friedenspolitik verstehen». Sie ist interessiert am Projekt der Evangelischen Landeskirche Baden zum «Szenario: Sicherheit neu denken», bei dem sämtliche Friedensorganisationen eingebunden werden. In diesem Sinn sei die Zusammenarbeit mit NGOs wichtig für die Politik, es müssen Netzwerke gepflegt werden, die Politik müssen anerkennen, dass es in den NGOs Expert\*innen gibt.

### Reaktionen der Podiumsteilnehmerinnen / aus dem Publikum / Schlussdiskussion:

**Seline Iseli Ouedraogo:** Seit die Schweiz ein echtes UN-Mitgliedsland geworden ist, hat sie einen massgeblichen Beitrag geleistet, dass das internationale humanitäre Völkerrecht in Sicherheitsbelange einbezogen wird, sogar im Cyber-Bereich. Die Schweiz ist mit vorne dabei, wenn es um die Normenbildung in neuen Technologien geht.

**Annemarie Sancar:** Die UNO ist unterfinanziert, im Gegensatz zur WTO, etc. Die Budget- und Finanzpolitik der UNO wird als Druckmittel benutzt (Helena Nyberg) – so haben die USA Schulden bei der UNO. «Die UN brauchen einen social security fund, denn Menschen brauchen soziale Sicherheit!»

**Ruth Gaby Vermot:** Wir als zivilgesellschaftliche Organisationen haben die Aufgabe, den National- und Ständerat zu «stören». Zur Frage des Einbezugs der Frauen in die Armee: «für mich gehören Frauen und Armee nicht zusammen. Frauen tragen die Hauptlast der Care-Arbeit, sie sind zuständig für die gesamte Sorge-Leistung in der Gesellschaft. Was können sie denn in der Armee ändern? Die Frauen sollen nicht herhalten müssen, um die Kriegswelt ins rechte Licht zu rücken. Wir haben keine Friedenspolitik, sondern eine Sicherheitspolitik => wir sollten uns vornehmen, eine Friedenspolitik durchzusetzen.

**Priska Seiler Graf:** Als Realistin glaube ich, dass die Armee nicht in zehn Jahren abgeschafft werde: hier können aber die Frauen einen Beitrag leisten. Viele Bereiche sind noch ein Macho-Club; sicher würden Frauen der Armee guttun, aber es darf keinen obligatorischen Militärdienst für Frauen geben.

Da gehen bei mir die Alarmglocken hoch, beim Nachrichtendienst sollen mehr Mittel eingesetzt werden? Dieser muss den Verfassungsschutz einhalten. Die Linke ist hier zu Recht misstrauisch, da in der Vergangenheit der Nachrichtendienst auf dem rechten Auge blinder gewesen ist. Dann die Crypto-Affäre!

**Seline Iseli Ouedraogo:** reagiert auf die UN-Diskussion und bestätigt die Sicht in ihrer Abteilung, dass sie sich dafür einsetzen, dass die finanziellen Mittel der UN erhöht werden; Zahlungen dürfen nicht zurückgehalten werden.

**Annemarie Sancar:** Zum nationalen Aktionsplan kommentieren wir immer, dass es Geld brauche – es braucht ein **anderes Denken, nach einem Krieg/Konflikt**. Damit wir wissen, was die zu unterstützenden Menschen brauchen, braucht es Geld für Studien darüber. Frauen müssen nicht nur an diesen post-conflict Prozessen teilnehmen, sondern auch einbezogen werden; sie müssen bei diesen Studien über die Wirkung des Krieges auf den Alltag mitmachen: «Amplifying voices».

**Ruedi Tobler:** Zum Sicherheitsbericht ist daran zu denken, dass das ein Bericht des Bundesrats und nicht des VBS ist. Für ihn ist er enttäuschend, da die Friedensförderung der Armee nicht darin enthalten ist. Die Prioritäten müssen umgekehrt werden, dann genügen Freiwillige in der Armee; diese können bei Konflikten eingreifen. Die grossgeschriebene Cyber-Problematik richtet sich nicht gegen die Armee, sondern gegen die Wirtschaft.

Was im Bericht fehlt ist ein Denken für Gefährdungen zu analysieren, Ursachen für Gefahren sind nicht erwähnt. Hierzu braucht es zivilgesellschaftliche Organisationen.

⇒ Wir müssen eine Friedenskultur aufbauen.

**Agnes Hohl:** Wieso sind die **finanziellen und auch die personellen Ressourcen so ungleich verteilt?** das VBS kann davon ausgehen, dass seine Wünsche und Aufträge erfüllt werden, bei der AHV, der Agenda 2030 etc. heisst es dagegen fast reflexmässig, es sei kein Geld vorhanden, zu viele Schulden.

Soll die Schweiz einen **Sitz im Sicherheitsrat der UNO** beantragen: da sind die Meinungen geteilt. Einige Friedensorganisationen möchten die Kandidatur mit Bedingungen unterstützen, andere beteiligen sich hier nicht.

Es folgt noch eine **Offene Runde**, in der konkrete Anliegen und Veranstaltungen vorgebracht werden, sie sind auf der Webseite der Frauen für den Frieden unter der Rubrik 'Geschichte' (Protokoll Offene Runde) zu finden. Eingeleitet wurde die Runde von Andrea Grossenbacher vom KOFF.



#### **Dank:**

Grosser Dank an die Organisator\*innen; diese bedanken sich beim Publikum, bei den Musikern und beim Kinderdorf Pestalozzi; es gibt keine konkreten Beanstandungen, es herrscht eine aufgeräumte Stimmung.

**Für das Protokoll der Friedenskonferenz:**  
Helena Nyberg, Agnes Hohl

Zürich, Ende Juli 2021

**Fotos:** Diana Schenkel, Helena Nyberg.

**Nachtrag:** Der Friedensstab wurde vom Kinderdorf Pestalozzi «signiert» und dem KOFF weitergegeben.

